

Kändlers. Das Meißner Original unterscheidet sich in der Regel durch größere Kompliziertheit von der Wiener Nachbildung. War schon das sächsische Rokoko im allgemeinen phantastischer als das von der Barocke noch immer nicht ganz losgelöste Wiener Rokoko, so war speziell die Art, wie Kändler zu modellieren liebte, raffinierter, sein Verhalten gegenüber der Natur willkürlicher und sein Detail zarter als bei Niedermayer und seinen Schülern.

Zwei sehr charakteristische Beispiele für den Einfluß Meißens auf Wien in unserer Sammlung sind «Das Feuer» und «Vindobona», zwei Figuren, die namentlich durch die Zartheit ihrer Formen und die Kleinheit ihrer Köpfe auffallen (Nr. 343 und 344). Echtestes Wien spricht dagegen aus einer Serie von mythologischen Figuren, die Joh. Jos. Niedermayer ganz im Geiste der noch unter Donners Einfluß stehenden Wiener Akademie geschaffen hat. Namentlich seine Taten des Herkules sind in Komposition wie in Durchführung des Details der barocken Großplastik nahe verwandt und zeugen von einer gründlichen Kenntnis der Anatomie. Als weitere Zeugen echten Wiener Genres treten bald nach 1750 neben einzelnen schon früher gefertigten Heiligenfiguren — Veronika, Nepomuk etc. — vortreffliche stehende oder sitzende Reifrockfiguren und sogenannte Kanapeefiguren auf, die sich nicht selten durch eine feine, porträtartige Behandlung der Gesichter auszeichnen, echte Typen aus der Wiener Gesellschaft. Eine dieser Gattung verwandte, aber von Meißner Einflüssen nicht ganz freie Figur unserer Sammlung ist die elegante junge Dame im Kostüm einer Harlekine mit Harlekinsjacke, Gesichtsmaske und Pritsche (Taf. L, 345). Ebenso steht ein Herr mit einer Kaffeetasche, neben dem ein Affe die Kaffeekanne hält, unter Meißner Einfluß (Nr. 346).

Desgleichen der Kavalier am Schreibtisch (Taf. XLVIII, 350), der Guckkastenmann (Taf. LI, 351) und die auf Meißner Anregung hin entstandenen orientalischen Figuren wie z. B. die Gruppe eines Herrn und einer Dame im europäisierten orientalischen Kostüm, wie sie ähnlich die Stiche von Bonnard zeigen (Taf. XLIII, 352). So wie die eben genannten behalten auch andere frühe Stücke der Sammlung, die gleichfalls von Meißner inspiriert sind, zwar die derbere Wiener Art bei und sind nicht so feingliedrig und nervös wie die Meißner Originale, sind aber gleichfalls etwas empfindungs- und gedankenleer. So eine Dame und ein Kavalier im Jagdkostüm, eine Dame ihren Knaben, der auf einem Schemel steht, Steckenpferdreiten lassend und eine andere Dame ebenfalls im Jagdkostüm mit geschulteter Flinte und ohne Postament (Taf. LII, 353, 354, 355 und Taf. L, 356). Um die Mitte der fünfziger Jahre machte sich aber allem Anscheine nach eine Tendenz geltend, die auf